

Laibacher Zeitung.

N^o. 178.

Freitag am 7. August

1857.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Inserionsgebühren für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. C. M. u. f. w. In diesen Gebühren ist noch der Inseptionsstempel pr. 10 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. 30 kr. für 3 Mal, 1 fl. 10 kr. für 2 Mal und 50 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Inseptionsstempels).

Amtslicher Theil.

S. E. P. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 24. Juli d. J. den Ministerialsekretär im k. k. Handelsministerium, Valentin Streßleurer, zum Sektionsrathe des k. k. Finanzministeriums extra statum, so wie zum provisorischen Vermessungs-Referenten der k. k. General-Direktion des Grundsteuer-Katasters und zum Unterdirektor des Triangulirungs-Kalkül-Bureau allergnädigst zu ernennen geruht.

Der Minister des Innern hat den Adjunkten der Hilfsämter bei der Lemberger Statthalterei, Anton v. Kosciak, zum Direktor dieser Hilfsämter ernannt.

Heute wird ausgegeben und versendet: das Landes-Regierungsblatt für das Herzogthum Krain. Zweiter Theil, XXVII. Stück, IX. Jahrgang 1857.

Inhalts-Übersicht:

A.

Nr. 162. Verordnung der k. k. Ministerien des Innern und des Kultus und öffentlichen Unterrichtes vom 10. Juli 1857, betreffend die Kompetenz der

mit der politischen Geschäftsführung betrauten Kommunalbehörden zur Ertheilung der Dispens vom zweiten und dritten Aufgebote nach §. 38 des Ehegesetzes.

Nr. 163. Verordnung des Finanzministeriums vom 11. Juli 1857, in Betreff der Stempelbefreiung der Quittungen über Tapferkeits-Medaillen-Zulagen. B.

Nr. 164—165. Inhaltsanzeige der unter den Nummern 126 und 127 des Reichs-Gesetz-Blattes vom Jahre 1857 enthaltenen Erlässe.

Laibach den 7. August 1857.

Vom k. k. Redaktions-Bureau des Landes-Regierungs-Blattes für Krain.

Nichtamtlicher Theil.

Oesterreich.

Laibach. In der „Wiener Ztg.“ v. 31. Juli findet sich ein Auszugsbericht des Herrn Prof. Kufula, über die Blüthezeit verschiedener Pflanzen um Laibach. Der Bericht selbst wird sehr interessant und reichhaltig bezeichnet, und dem Berichterstatter beigegeben, wenn er als nothwendig hinstellt, die Pflanzen an Standorten zu beobachten, wo sie nicht ver-

einzel, sondern in Mehrzahl und normal entwickelt vorkommen.

— Dem „Pesther Lloyd“ schreibt ein Korrespondent aus Wien, 2. August. Ich will meinem Versprechen nachkommen und Ihnen den Beschluß mittheilen, welchen die von der Handelskammer zusammengesetzte Kommission über den Vorschlag des Handelsministeriums, wöchentliche Listen der Einfuhren zusammenzustellen und herauszugeben, faßte. Es waren 20 Mitglieder anwesend, wovon 14 dagegen und 6 dafür stimmten. Der Vorschlag ist somit mit Glut durchgefallen. Es scheint demnach, daß Vielen das Verständniß für diese Angelegenheit fehlt. Ich glaube es nicht übergehen zu dürfen, daß Hr. Kloger (der auch an den letzt stattgefundenen Beratungen der Rübenzuckerkonferenz theilnahm) für den Antrag stimmte. Um jedoch Ihren Lesern diese sonderbare Majorität zu erklären, erlaube ich mir etwas ausführlich zu sein. Dieselbe bestand nämlich größtentheils aus Kolonialwarenhändlern und wie Sie wissen, beobachtet diese Klasse ein gewisses Kastensystem. Niemand darf sich da eindringen, Niemand braucht zu wissen, wie es mit den kleinen Geheimnissen dieser Geschäftsbranche aussteht; natürlich! und warum denn auch? Es ist ja so viel besser, wenn der Provinzialkaufmann

Feuilleton.

Die katholische Mission in Zentral-Afrika.

(Fortsetzung.)

Schon am andern Tage nach Herrn Knoblescher's Abreise (diese Donnerstag den 12. Juli) scholl den beiden Zurückgelassenen von einem Häuptling der Ruf entgegen: „Fort mit Euch nach Chartum, das ist mein Boden;“ was ein Stoß mit dem Stock auf diesen besiegeln sollte. Sonntags darauf äußerte der Häuptling Medy das Gleiche, nur in glimpflicherer Weise, gegen Herrn Damminger: „Geht nach Chartum zurück; bis Abuna Soliman wieder kommt, werde ich Haus und Glasperlen schon beschützen.“ Zur Nachtzeit dann traten Bursche dicht an die hölzerne Umfriedung, welche das Wohnzimmer gegen neugierige Blicke schirmen sollte, Andere machten sich an den Nothzahn, welcher den Garten gegen Süden umfaßt; wieder Andere stellten grüßend an der Thür sich auf; ihr Treiben machte sich des folgenden Tages durch den Abgang mehrerer Nothzähne bemerklich. Schafe wurden von der Weide weggeholt, konnten aber den Dieben wieder abgejagt werden. Selbst die Hennen wurden gestohlen. Keine Hammel kamen zum Verkauf, weil es an kupfernen Ringen zur Bezahlung mangelte. Der Semm versagte die Milch, entschuldigte sich bei ergangener Aufforderung mit erfolgter Entwendung. Die Grundstücke, die der Herr Provikar gemiethet, angefüllt und die Arbeit bezahlt hatte, lieferten nur geringen Ertrag in die Getreidekörbe der Mission. In dem Garten lagerten sich Bursche, welche ganz behaglich die Durastengel aus dem Boden rissen und die Fruchtkronen ihres süßen Saftes wegen zerkaute, dabei gegen Einsprache ein widerliches Geschrei erhoben. Einer, Namens Lery, drohte durch manchen frühen Morgen die Küche fortzuführen; er habe sie ja gekauft mit den Glasperlen der Mission. Ein Mal zielte er sogar mit seinem Bogen gegen den Diener, was der Häuptling Medy glücklich abwehrte. Ein anderes Mal wieder hatte der Koch, ein Baryknabe, eben das Brot in den Ofen geschoben, als er rief: „Diebe sind da!“ Herr Ueberbacher fand das Tokul von Schwarzen umlagert, am Herde Einen, der kurz vorher über einem Küchendiebstahl war ertappt worden. Diesen wies er zurecht, zwei gaben sodann Herrn Ueberbacher das Geleite zum Haus, von denen der Eine sein Handschellen schlang, mit den Worten: „Her jetzt mit Glasperlen! — der Andere mit einem Stricke dessen Besuch unterstützte. Doch hiebei blieb es.

Wohl hatte bei seiner Abreise der hochw. Herr Provikar den Bary gesagt: „Beunruhigt meine Gesährten nicht mit fortwährendem Betteln, ich habe ihnen wenige Glasperlen zurücklassen können; ich komme ja wieder und kann euch dann schon ein Geschenk machen.“ Trotz dessen kam bald dieser, bald jener mit der kurz gestellten Frage: wo sind meine Glasperlen, meine Ringe, wo ist mein Getreide, meine Milch, mein Tabak? Abweisen läßt er sich nicht leicht; er fängt bald von Neuem wieder an. Abuna Soliman, sagt er, hat mir dieses, jenes gegeben, darum wirst du mir es auch geben.

Ist der Neger ein Häuptling, so bettelt er; ist er ein Sklave, so bettelt er ebenfalls. Halb arabisch, halb barysch sagt er: „Etwas doch wirst du für mich haben!“ Manchmal wird der Bettler grob, trotzig, neckisch, sucht für die Abweisung sich zu rächen; Lärm ist bisweilen seine Erwiderung. Oder er beginnt von Neuem: „Gib mir Glasperlen, wozu sonst seid Ihr da? Ein anderes Mal kommt der Neger mit irgend etwas, was er verkaufen will, und herrscht mit den Worten an: „Kauf mir dieses ab!“ Willfahrt man seinem Begehren nicht, so geht zwar Mancher ruhig seines Weges, Andere hingegen wechseln die Sprache und trillern ein Liedchen, welches eben nicht gar lieblich lautet. Sagte bei dergleichen Vorfällen Herr Ueberbacher: „Abuna Soliman ist gut mit euch, ihr aber seid schlecht; er gibt euch Glasperlen, weil ihr Hunger! Hunger schreit; er gibt euch Kleider und ihr zieht sie nicht an; ihr macht Lärm und Geschrei und scheltet auf uns“, so hieß es nicht selten: „ihr habt keine Glasperlen, ihr wollt keine hergeben, ihr seid schlecht.“ — Nie jedoch wird die Mission auf leere Begrüßung sich beschränken können; sie würde damit der herrschenden Landesstätte entgentreten. Sie wird nie unterlassen können, Männern von Einfluß, Häuptlingen, Soldaten, die gute Dienste leisten, im geeigneten Augenblick ein schönes Geschenk zuzuwenden. Das ist Brauch von dem Ausflusse des Nil bis (vermuthlich) zu dessen Quellen hinaus.

Zudringlichkeit, Ueberläufigkeit sind gleichfalls Eigenschaften des Bary. Er kommt in das Haus der Mission und lagert sich, wo es ihm beliebt, führt mit Andern Gespräche, was dem Lesenden, Schreibenden, Unterrichtenden eben nicht angenehm sein kann. Der Zorn: „gehe hinaus!“ macht ihn widerpenstig, er behauptet sich nur um so fester auf seinem Platze. Ein Hausdiener der Mission lag an einem starken Fieber darnieder; die Bursche setzten sich um seine Lagerstätte, plauderten, dampften unaufhörlich. Wie Abends Herr Ueberbacher in etwas festem Tone sagte: „geht hinaus, der Kranke braucht Ruhe,“ sodann die Widerstrebenden zurückschob, da

hatte er gleichsam in ein Wespennest gestochen; die Bursche lagerten sich an der Thüre, fingen an zu singen und zu juchzen, den Kranken zu belästigen. Selbst die Kinder wurden nicht immer in Ruhe gelassen. Sie waren gewohnt, in dem freien Hofraume ihr Abendbrot zu nehmen; die Thüre mußte geschlossen, ihnen das Brot im Hause gereicht werden. War jene geschlossen, so wurde mit Händen, Füßen, Stöcken daran getrommelt, unablässig geschrien: „Nach auf! Nach auf!“ Geschah dieß in Erwartung einer dringlichen Mittheilung, so hieß es: ich bin gekommen, Dich zu begrüßen, Dich mit den Augen zu beschauen;“ endlich der Schluß: „einige Glasperlen für mich werden wohl noch vorhanden sein?“

Doch war es nicht das Volk im Allgemeinen, welches eines solchen Betragens sich schuldig machte, sondern vornehmlich die Burschen der benachbarten Ortschaft Kyenok. Ein Blick, daß deren Häuptling von feindlicher Gesinnung, als von dem Aufwallen dreisten Uebermuths aus. Bald jedoch lenkten Krüge, der eine eines Mädchens wegen ausgebrochen, ihre Mühseligkeit nach andern Seiten. Da diese Kaufereien für diejenigen, welche die Mission am meisten beunruhigt hatten, einen ungünstigen Ausgang nahmen, betrat sie den Hofraum derselben fortan sachte und schüchtern.

Arbeit, glauben die Bary, sei Sache der Sklaven. „Ich bin groß, weshalb sollte ich arbeiten?“ sagt der Häuptling. Oder es heißt: „Du arbeitest, deshalb bist Du ein Sklave.“ Da jetzt von Zeit zu Zeit die Noth diesem Hochmuth einen Dämpfer aufhielt bei dem wieder aufgenommenen Bau der Mission Bäter und Mütter von der Arbeit sich zurück, weil sie Betheiligung an derselben entehrend für ihre Personen gehalten hätten, so schickten sie doch die Kinder, um Glasperlen für den Getreideankauf auf diese Weise zu erhalten.

Bei alledem gebricht es den Bary nicht an einer gewissen Weltklugheit. Aus dem Bemühen der Weiben um Elephantenzähne haben sie sich gemerkt, daß diese etwas Kostbares sein müßten. Daher fügen sie jetzt nicht mehr die Hände zusammen, um dafür die Glasperlen in Empfang zu nehmen, sondern sie stellen Koffer auf, wollen diese gefüllt haben. So wird der Einkauf immer schwieriger, der Gewinn stets kleiner; dieß müssen, nach der Zunge der Europäer, die Glasperlen der Mission verschuldet haben, in- des ihre eigene Unvorsichtigkeit, Gewinnlust, Streitsucht häufig Schuld ist, daß große Gefahr an sie kommt.

(Fortsetzung folgt.)

sich nach den Berichten seines großstädtischen Geschäftsfreundes richten muß. Wozu sich in die Karten schauen lassen? Aber diese guten Leute vergessen, daß es bei diesem heutigen Geschäftsgange einmal doch dahin kommen muß, daß andere Prinzipie angenommen werden. Sie scheinen es nicht zu wissen, daß man viel leichter und sicherer arbeiten kann, wenn man nach statistischen Daten den Bedarf eines Platzes kennt, und auch weiß, wie groß die Vorräthe, mithin den Ein- oder Verkauf nach Vernunftgründen und Berechnung regeln kann, während dem jetzt Alles wie im Nebel herumtastet. Doch gut Ding braucht Weile; und wir wünschen nur, daß der Vorschlag bei einer nochmaligen Anregung sich einer lebhafteren Unterstützung erfreuen möge.

Die Sitte, den Eisenbahnen vor ihrer Eröffnung zum allgemeinen Gebrauche den Segen der Kirche zu spenden, ist in neuerer Zeit fast allgemein geworden; da aber bisher keine für ähnliche Fälle anwendbaren Gebete in den von der Kirche vorgeschriebenen und gebilligten Ritualen enthalten waren, so war es natürlich, daß bei der Sorgfalt des h. Stuhles so für alle Bedürfnisse der Gläubigen, wie für die Förderung der Einigkeit auch in der äußeren feierlichen Gottesverehrung diese Lücke bald ausgefüllt wurde. Es hat auch die aus Kardinalen zusammengesetzte S. Congregatio rituum soeben eine für diese Feierlichkeit anwendbare Formel genehmigt, welche wir unsern Lesern nachfolgend mittheilen.

Vers: Unsere Hilfe kommt von dem Herrn.

Antw.: Der Himmel und Erde gemacht hat.

Vers: Der Herr sei mit Euch.

Antw.: Und mit deinem Geiste.

Vaslet uns beten! Allmächtiger, ewiger Gott, der Du alle Elemente zu deinem Ruhme und zur Wohlfahrt der Menschen erschaffen hast, wir bitten Dich, verleihe gnädig dieser Straße von Eisen und ihren Maschinen Deinen Segen, stelle sie immer unter den Schutz Deiner allgütigen Vorsehung und verleihe, daß Deine Diener, während sie auf der Bahn im Fluge dahineilen, auch in Deinem Gesetze wandeln, und auf dem Wege Deiner Gebote einherlaufen, damit sie einst glücklich das himmlische Vaterland erreichen. Durch Jesum Christum unsern Herrn. Amen. O Gott! Höre gnädig auf unser flehentliches Gebet und segne diese Wagen mit Deiner heiligen Rechten; stelle ihnen zur Seite Deiner heiligen Engel, damit sie Alle, welche auf denselben fahren, stets vor jeder Gefahr beschützen und bewahren; und wie Du dem Manne aus Aethiopien, als er auf seinem Wagen sitzend die heiligen Schriften las, durch Deinen Apostel den Glauben und die Gnade gebracht hast, so zeige auch Deinen Dienern den Weg des Heiles, damit sie von Deiner Gnade unterstützt und allzeit auf gute Werke bedacht, nach allem Wechsel des Weges und des Lebens die ewigen Freuden zu erlangen verdienen. Durch Jesum Christum unsern Herrn. Amen. Der „Blätter“, dessen Sonntagsblatte wir das Vorangehende entnehmen, macht hierzu die Bemerkung, „daß die Uebersetzung weit entfernt ist, den Schwung, welcher in der kirchlichen Sprache liegt, zu erreichen und so ebenmäßig wie diese, die Klarheit des Ausdruckes mit der Tiefe des Gedankens zu verbinden.“

In nicht ferner Zeit werden auf den Wiener Fischmarkt frische Seefische aus Triest gebracht werden; derartige Fische, welche an einem Donnerstage früh von Triest abgehen, können am Freitage um 6 Uhr Morgens am Fischmarke in Wien sein. Sie sind nicht länger auf dem Wege, als die vom Plattensee oder einigen Donaugegenden nach Wien zum Verkaufe gebrachten Fische.

Im Auftrage der Regierung bereist Herr Medizinalrath, Dr. Preis, sämtliche Mineralquellen Kroatiens und Slavoniens, um genaue Bericht über die Zustände der Bäderorte im Allgemeinen und über die der Quellen insbesondere vorlegen zu können. Nun steht auch zu erwarten, daß Töplitz (bei Warasdin) unter den Thermen Oesterreichs denjenigen Rang einnehmen werde, welcher ihm kraft seiner vorzüglichen Heilquelle in so hohem Grade gebührt. (N. Ztg.)

Die Leute in der Umgegend von Töplitz scheinen eine besondere Lust am Geschöpfwerden zu haben. Wie man von dort berichtet, wurden an einem Sonntage im heurigen Juni nicht weniger als 1600, an einem andern Sonntage über 1000 Personen geschöpft. Die Badera wallfahren förmlich nach diesem Bäderorte, um sich Schröpfköpfe applizieren zu lassen. Dieser „blutige“ Geschäftszweig bildet eine nicht unansehnliche Ziffer in den Jahreseinkünften des Badesbesizers.

Ugram, 4. August. Bei Gelegenheit des bevorstehenden a. h. Aufenthalts Sr. k. k. Apostolischen Majestät in dem benachbarten Zalaber Komitate wird eine Landes-Deputation von Kroatien und Slavonien, geführt von Sr. Erzellenz dem Ban, die Huldigung dieser Länder allerunterthänigst darbringen. Es werden sich derselben, dem Vernehmen nach, Mitglieder aus den angesehensten Ständen beider Länder an-

schließen und dieselbe am 11. d. M. in Zala-Egerszeg eintreffen.

Italienische Staaten.

Turin, 29. Juli. Das neapolitanische Cabinet hat das hiesige um eine Erklärung darüber angegangen, wie es möglich gewesen, daß eine republikanische Expedition vom Hafen von Genua aus nach der Küste von Neapel habe in See stechen können. Dem Kommandeur Carafa zufolge hänge das offenbar mit der Freiheit zusammen, sich zu organisiren, welche den neapolitanischen Flüchtlingen in Genua gewährt worden. Auch beklagt man sich darüber, daß solchen Kategorien angehörige Männer von piemontesischen Dampfschiffahrt-Gesellschaften als Schiffskapitäne verwandt werden, wie z. B. Garibaldi von dem Genueser Handlungshause Rubaltino. Man glaubt, daß die Erwiderung, welche Graf Cavour auf jene Anfrage vorbereitet, vom neapolitanischen Cabinet als zufriedenstellend betrachtet werden wird, indem ja Sardinen, in so fern jener Aufstandsversuch geglückt wäre, am ersten und am meisten dadurch würde zu leiden gehabt haben. Als schlechterdings unmöglich kann es freilich nicht angesehen werden, daß Neapel auf Grund der unzulänglichen polizeilichen Ueberwachung von Seiten Sardiniens zwei oder drei Fregatten in der Nähe von Genua würde kreuzen lassen, um die Polizei, welche es so nahe angeht, selbst zu führen. Doch liegt das, wie gesagt, in weitem Felde, da man hoffen darf, die Antwort des Grafen Cavour werde alle Schwierigkeiten beseitigen.

Turin, 1. August. Im Laufe dieses Monats wird man zum dritten Male die Legung des unterseeischen Telegraphen von Cagliari nach der nordafrikanischen Küste versuchen. Bekanntlich hatte der Unternehmer, der Engländer Brett, schon zwei Mal das Unglück, durch noch nicht völlig erklärte Ursachen den Verlust des Laues zu erleiden. Diesmal wird der hiesige Generaldirektor der Telegraphen, Ritter Bonelli, die Operation überwachen. (Tr. Ztg.)

Frankreich.

Paris, 31. Juli. Der „Moniteur“ veröffentlicht heute den am 2. Juli zwischen Frankreich und Baden abgeschlossenen Vertrag über den Bau von Brücken und sonstigen Verkehrsmitteln auf dem Rheine für die Bedürfnisse des Handelsverkehrs zwischen beiden Ländern. Danach soll in kürzester Frist in Karlsruhe oder Straßburg eine gemischte besondere Kommission zusammentreten, welche vorbehaltlich der Genehmigung der beiderseitigen Regierungen die Punkte zu bezeichnen hat, wo auf dem Rheine neue Verkehrswege, feste oder fliegende Brücken, Fähren und dergleichen nöthig erachtet werden. Artikel 2 bestimmt, daß der Bau einer festen Brücke zwischen Straßburg und Kehl, als eine unbedingt notwendige Maßregel zur Erweiterung und Steigerung des Verkehrs zwischen beiden Ländern sofort in Angriff genommen werden solle.

Ist den im Justizpalaste umgehenden Gerüchten zu trauen, so hat bei Einleitung des Prozesses gegen die Italiener diejenige Uebereilung stattgefunden, welche von vielfacher Seite her befürchtet wurde. Die vorliegenden Beweise sind alle nicht so umfassend als man ursprünglich glaubte, und Ledru-Rollin betreffend hat Frankreich jede Forderung auf Auslieferung fallen lassen.

Die Sachen stehen so, daß die Vertheidiger der Angeklagten mit einem Eifer an ihre Pflicht gehen, welchen nur die Hoffnung auf Erfolg zu verleihen pflegt. Die Advokaten sollen sich auch in Wirklichkeit dem Glauben hingeben, daß sie eine Losprechung erwirken.

Mit solcher Spannung sieht man den bevorstehenden Verhandlungen entgegen, daß selbst die Donaufürstenthümer-Anglegenheit das Augenmerk des Publikums nur in zweiter Reihe in Anspruch nimmt. Das Komplot von Paris und der Prozeß, der in Italien anhängig gemacht wird, lenkt die Aufmerksamkeit der Diplomatie wieder auf Italien.

Der Titel, der dem Marschall Randon als Belohnung für seine rasche Bezwingung der Kabylen zugebracht wäre, soll der eines Herzogs von Kabylien sein.

Großbritannien.

London, 30. Juli. Mehrere Hundert der angesehensten, in Bombay angefahrenen Hindus haben dem Gouverneur der Präsidentschaft, Lord Elphinstone, eine Adresse überreicht, in der sie ihr Bedauern über die Mauterei der bengalischen Truppen, ihren Abscheu vor den von denselben verübten Exzessen und ihre Ueberzeugung aussprechen, daß sich unter den Heeren von Madras und Bombay der Geist der Loyalität unverlegt erhalten werde. Adressen gleichen Inhalts sind außerdem dem Gouverneur von verschiedenen, aus Hindus bestehenden Gesellschaften und Vereinen überreicht worden. In seinen Antworten spricht Lord Elphinstone seine Anerkennung dieser Gesinnungen aus und weist darauf hin, daß die Eingebornen unter der britischen Herrschaft zu einem früher nicht gekannten Grade von Prosperität gelangt sind, und daß daher jeder Streich gegen die Herrschaft der Engländer auch die Wohlfahrt der eingebornen Bevölkerung selbst treffe.

Zu den Parlamentsverhandlungen des Oberhauses vom 31. Juli beantragte Lord Ellenborough abermals die Vorlage einiger auf Indien bezüglichen Papiere, lediglich um Veranlassung zu haben, von Neuem gegen die indischen Behörden und deren ungenügende Maßregeln zu Felde zu ziehen.

Carl Granville sagt die Vorlage der gewünschten Papiere ohne Anstand zu, protestirt jedoch gegen die wiederholten Angriffe Lord Ellenborough's auf die indische Regierung und namentlich auf Lord Canning, über dessen Besonnenheit und Energie alle Stimmen in Indien einig seien. Es entsteht eine längere Konversation über diese Angelegenheiten, die jedoch zu keinem bestimmten Resultate führt.

Im Unterhause wünscht Sir J. Pakington zu wissen, ob die Regierung geneigt sei, einen Bericht von Sir Charles Napier über die Zustände der bengalischen Armee vorzulegen, der im Jahre 1850 dem Herzog von Wellington überreicht worden sein soll.

Lord Palmerston erwidert, die Existenz eines solchen Dokumentes sei ihm unbekannt, doch werde er es für seine Pflicht halten, deshalb anzufragen.

Diese Interpellation und eine andere von W. Whitestide, betreffs der in 1850 und 1851 erlassenen, in die Eigenthums- und Kastengesetze der Hindu eingreifenden Akte hätte beinahe zu einer neuen Diskussion über indische Angelegenheiten geführt, wenn die Majorität des Hauses nicht entschieden dagegen aufgetreten wäre.

Bei der hierauf wieder aufgenommenen Debatte über die Ehescheidungsbill tritt Mr. Gladstone und nach ihm Lord Lovaine und Mr. Henley gegen die Bill auf, die von Sir George Grey, dem Solicitor-General und dem Attorney-General vertheidigt wird.

Die zweite Lesung wird schließlich mit 208 gegen 97 Stimmen angenommen und das Haus vertagt sich um 2 1/2 Uhr Morgens.

Aus Dublin meldet der Telegraph vom 31. Juli:

„Die Vorbereitungen des zur Legung des transatlantischen unterseeischen Kabels versammelten Geschwaders sind vollendet. Gestern Abend wurden die beiden Hälften mit einander verbunden und in weniger als einer Sekunde den ganzen Draht entlang (über 2500 englische Meilen) Depeschen hin und her geschickt. Alle Theile des Apparates arbeiten prachtvoll und die Theilnehmenden sehen dem Gelingen des Unternehmens mit immer größerer Zuversicht entgegen.“

Der „Times“ wird aus Hongkong, 9. Juni, geschrieben:

„Die chinesische Flotte ist in zwei entscheidenden Gefechten vernichtet worden; allein die Ansichten unserer Seekräfte in Bezug auf die „furchtsamen“ Barbaren haben eine vollständige Umwandlung erlitten. In diesen beiden Kämpfen wurden mehr Engländer getödtet und verwundet, als vor den Mauern von Saint Jean d'Acre.“

Einer Meldung des „Pays“ zufolge läßt England Corsu, die wichtigste der jonischen Inseln, befestigen.

Aus Paris, 28. Juli, wird der „Times“ geschrieben: „Der Kaiser und die Kaiserin werden sich am Mittwoch, 3. August, zu Havre nach Osborne einschiffen, wo sie sechs bis sieben Tage zu verweilen gedenken. Man glaubt, daß dieser Besuch nicht ein bloßer Austausch von Höflichkeit sein wird, sondern daß während des kurzen Aufenthaltes des Kaisers die beiden Souveräne und ihre Minister verschiedene wichtige Gegenstände besprechen werden. Der Graf Walleski wird den Kaiser begleiten. Vielleicht hat man die Ansicht, daß der Augenblick da ist, wo das englisch-französische Bündniß mehr als je befestigt werden muß. Es läßt sich daran zweifeln, ob irgend ein Beweggrund stark genug sein würde, den Kaiser dem Bündnisse zu entfremden; allein die Lage der Dinge ist zu ernst, um auch nur den bloßen Schein, ich will nicht sagen, einer Entfremdung, sondern eines Zweifels in dieser Hinsicht zu gestatten. Daß russischer Einfluß in Indien thätig gewesen, ist die Ansicht von Männern, welche sich in ihren Meinungen nicht durch bloßen Verdacht bestimmen zu lassen pflegen, sondern behaupten, gute Gründe für den Schluß zu haben, zu dem sie gelangt sind. Sie erinnern jetzt an die dunkeln Andeutungen russischer Agenten und Espione in Paris gegen Ende des Krimkrieges über eine einem der Verbündeten drohende Gefahr. Die Wenigen, welche jene Andeutungen hörten, verstanden sie damals nicht recht oder kümmerten sich nicht darum. Es würde interessant sein, in Erfahrung zu bringen, ob die englische Regierung gegründete Ursache hat, zu glauben, daß russischer Einfluß in Indien thätig gewesen ist, namentlich in der zwischen dem Thale von Sebastopol und dem persischen Kriege liegenden Zeit.“

Türkei.

Aus Antivari wird der „Agramer Ztg.“ unterm 23. Juli geschrieben:

Die Bewohner von Misic und Gurmanti, als westlich an d. m. Paschalik Skutari gelegen und nächste österreichische Nachbarn, zeigten einen Widerstand gegen die Reformen, welche man in Albanien einzuführen beabsichtigt, und es kam bereits dahin, daß sie die Mittel zur Weiterbeförderung der Truppen, welche in Antivari ausgeschifft werden, verweigerten, diese somit zu Lande nach Skutari ihre Reise fortsetzen müssen.

Auch das Dorf Tugemilli zeigte sich widerspenstig; als aber der Dorfälteste, welcher ihren Widerstand melden sollte, nach Montenegro sich flüchtete, ergaben sich die Bewohner.

Man weiß noch nicht, ob die Bewohner von Sestani sich der Aushebung und der Entrichtung von Steuern widersetzen werden. Dieses Dorf ist das stärkste von allen und hat 500 Bewaffnete, während Misic und Gurmanti deren nicht mehr als 60 haben.

Man weiß nicht, ob Montenegro sich neutral zeigen und den Flüchtlingen ein Asyl gewähren werde.

In Montenegro wird eine Volkszählung soeben vorbereitet, sei es, um den neuen Abgaben zur Grundlage zu dienen, oder um die Ziffer der Einwohner festzustellen, die bis nun zu von Geografen und Reisenden viel zu hoch angegeben wurde, obwohl sie in der Wirklichkeit nicht 70.000 Seelen erreicht. (Agr. Ztg.)

Asien.

Die „N. A. Ztg.“ theilt aus einem Privatbrief folgende interessante Nachrichten aus Calcutta mit: Es hing nur an einem Haar, daß die Truppen hier losgebrochen wären, und die Menschen hier sind in gränlicher Angst. Den Anfang der Revolution hast du in den Blättern gelesen, und als sie reißend überhandnahm, boten die Europäer hier ihre Dienste an, wurden aber fast höhnisch zurückgewiesen. Die Angst war aber da, und viele Leute nahmen ihre Revolver auf Hüfte und in die Hände mit. Die Regierung schmeichelte immer noch den Rebellen, und als das 70. Regiment in Barrackpur (4 1/2 Stunden von hier) sich anbot, gegen seine Kameraden zu marschiren, ging der Gouverneur in Person ihm zu danken. Endlich wollte man das Regiment wirklich marschiren lassen, und alsbald zeigte sich, daß die Loyalität nur eine Finte war. Das ging so hin und her, bis wir in der Nacht vom 13. auf den 14. Juni um 3 Uhr mit dem Bemerkten geweckt wurden, es gehe jetzt los. Ein aufgefangener Bote verrieth, daß die 2 Regimenter in Barrackpur diese Nacht losbrechen würden, und mit ihnen die hiesigen Truppen. Der Stadtkommandant schickte überall herum und rief auf, und da hättest du die Gesichter sehen sollen. Dr. Georg v. Liebig weckte uns, bewaffnet bis an die Zähne, und aus zogen wir wie Robinson Crusoe in abenteuerlichem Kostüm und romantischer Bewaffnung. Aber der Helden waren wenige in unserm Stadtquartier. Gilt Mann stemmten ihre Brust dem — kühlen Morgenwind entgegen, und als die Sonne aufging, zerstreute sie unsere Besorgnisse. Doch den ganzen Tag flüchtete man ins Fort, und viele Gentlemen waren in Verzweiflung, daß man dort nur Weiber und Kinder aufnahm. Natürlich waren die furchtbarsten Gerüchte im Umlauf. Am 14. (Sonntag) war in Calcutta ein Waffengeklümmel aller Art. Wir holten uns ein ganzes Jüder Musketen, man theilte sich in Wachen, und wir agirten ganz auf eigene Faust, da die Regierung genug zu thun hatte, mit ihrem Militär zu manövriren. Am Nachmittag hatten die europäischen Truppen die Sipahis alle entwaffnet, nachdem sie vergebens versucht, dieselben zu irgend etwas zu veranlassen, das ihnen Grund gegeben hätte, weiteren Ernst zu machen, denn sie waren während über die Natives. Doch es ging alles friedlich ab, und die Sipahis bezogen ihre Waffen und präsentirten ihre Ladstöcke statt ihren Flinten. In der Nacht war natürlich alles auf den Beinen. Wir patronisirten von 1 bis 5 Uhr früh ununterbrochen, hielten jeden Eingebornen an, und wer Waffen bei sich trug, mußte ins Loch. Die friedfertigen Einwohner zitterten, und keiner traute sich aus dem Hause zu gehen. Während dem führte das Militär einen Ueberfall aus und aretirte den König von Lucknow, bei dem man ganz unerwartet einen Prinzen von Delhi fand, und beiden wies man Quartier im Fort an, wo man ihnen viele Thürsteher gab. Am Mon-

tag war alles ruhig, aber in der letzten Nacht wurden viele Leute verhaftet, und wir schulterten wieder und hatten das Glück, einige politische Flüchtlinge zu ertappen. So bin ich Soldat, werde aber sehr froh sein, wenn die Muskete weggelegt werden kann. Das Geschäft hat ganz aufgehört. Der Eisenbahnbau ist gänzlich still. Die Eisenbahngesellschaft leidet furchtbar, alle Ingenieure zerstreut, unendliches Material verloren. Die Regierung wird ungeheure Entschädigungen zu zahlen haben. Die Lebensmittel steigen täglich, und Reis ist nun doppelt so hoch im Preis als vor acht Tagen — ein großes Unglück für die armen Leute. Ich glaube, daß hier alles vorüber ist, aber im Lande sieht's graus, und es wird schwerlich vor Ende Winters alles wieder in Ordnung sein. Wenn die Truppen, welche für China bestimmt sind, hierher kommen, ist's ein großes Glück, sonst halten sich die Insurgenten. Die Gräueltathen, welche verübt werden, sind gräßlich, und wenn die englischen Soldaten an die Kerls kommen, so wird's fürchterlich hergehen. Bei Gazi, in der Nähe von Delhi, fielen ganze Pelotons Rebellen auf die Knie, aber die Soldaten hörten auf kein Kommando mehr, und auch nicht ein Sipahi blieb übrig. Indessen nimmt die Geschichte noch immer an Ausdehnung zu, und die Plebs fängt an, überall zu rauben und zu plündern. Uebrigens geschieht den Engländern recht. Eine solche Regierung muß solche Thaten tragen, und wahrscheinlich wird in Folge dieser Erfahrungen die ostindische Kompagnie abgeschafft, und ein besseres Regiment eingeleitet.

Ein Korrespondent der „N. Z.“ aus Calcutta meldet folgende wichtige Nachrichten und haarsträubende Details über die jüngsten dortigen Ereignisse: Unsere Verhältnisse werden immer schlimmer, die Revolution breitet sich immer weiter aus, wie Sie aus den Zeitungen, welche ich sende, sehen werden. Durch zwei Missipimen in Dhurruntolla-Street wurden die allerwichtigsten Papiere aufgefangen; die unmittelbare Folge hievon war, daß der ganze Plan der Mohamedaner verrieth wurde, wenigstens für die Zeit; der Plan war, daß am letzten Sonntag Morgen die Kirchen überfallen werden sollten, um so alle Christen auf ein Mal zu morden. Ein Spion des Königs von Andy wurde aufgefangen, und wichtige Papiere bei ihm gefunden (in Ramum). Diese Entdeckung führte zum Arrest des Königs und seiner Minister, sowie mehrerer Prinzen und einflussreicher Hindus und Mohamedaner. Durch diese Papiere und sonstige Entdeckungen ist man jetzt auf den Grund der ganzen Revolution gekommen, welche zum Zwecke hatte, alle Europäer zu morden und das alte mohamedanische Kaiserthum wieder herzustellen. Die mohamedanischen Priester haben prophezeit, daß nach hundert Jahren die Engländer verjagt werden würden; diese hundert Jahre sind am 23. Juni zu Ende, deam mit der Schlacht von Plassey 1757 am 23. Juni hörte die Herrschaft der Mohamedaner und Hindus auf. Dieser Tag nun ist der verhängnißvolle für uns, wir aber sind bereit, uns zu vertheidigen, und dazu haben wir Kräfte genug, und hoffentlich wird durch die Wiedereroberung von Delhi Alles sich zum Bessern wenden; hier in Calcutta sind wir so ziemlich sicher, indem wir am Ende auf den hier liegenden Schiffen eine Zuflucht finden, im Lande aber fehlen alle solche Mittel.

Die Grausamkeiten der Rebellen sind nicht zu beschreiben; in Allahabad, wo vor wenigen Tagen die Revolte ausbrach, schnitten sie allen Weissen, die in ihre Hände fielen (und dies waren alle, die nicht im Fort waren) die Finger und Zehen ab, stachen ihnen die Augen aus, banden sie an Bäume und verbrannten sie lebendig; Frauen wurden geschändet und nachher verbrannt.

Amerika.

Der jüngsten amerikanischen Post entnehmen wir: Der Präsident hat zu Washington eine aus Cayennens Walker erhaltene, welcher zufolge in Lawrence (Kansas) eine ernstliche Insurrektion ausgebrochen war. Der Gouverneur hatte die Truppen der Vereinigten Staaten zur Wiederherstellung der Ruhe aufgeboten und in einer Proklamation erklärt, er sei entschlossen, jeden Widerstand gegen die Territorial-Gesetze gewaltsam zu unterdrücken.

Tagsneuigkeiten.

Ein Wiener Komponist erhielt unlängst von Paris den Auftrag, eine Fuge zu komponiren. Man mäkelt am Honorar und machte ihm ein Angebot weit unter seiner Forderung. Der Künstler ärgerte sich, komponirte aber die Fuge doch und verwendete hierzu nur folgende Noten:

b, a, g, a, g, e

welcher musikalische Rebus unschwer als Bagage zu entziffern ist. Ein renommirter Orgelspieler exekutirte die Fuge vor mehreren Kennern, die außerordentlich begeistert waren, ohne zu ahnen, daß sich der Künstler füglich und mit gutem Zuge gerächt hatte.

Am 27. v. M. wurde, wie der „Siebenb. Bote“ meldet, dem k. k. Gendarmen Michael O., welcher in leidenschaftlicher Aufregung den Ortsvorsteher Theodor L. zu Pallos in der Kaserne erschossen hatte, das Urtheil zum Tode mit dem Strange beim k. k. 8. Gend.-Reg. (Hermannstadt) publizirt. Am 29. traf die Kunde ein, daß Se. k. k. Majestät der Kaiser dem Delinquenten die Todesstrafe zu erlassen geruht haben, was ihm auch sofort kundgemacht wurde.

Ueber einen neuen Ausbruch des Vesuvius wird aus Neapel vom 20. Juli berichtet: „Schon längere Zeit hatte man heftiges unterirdisches Geräusch vernommen, welches als Vorzeichen einer nahen Eruption die Umwohner des Berges mit Besorgnissen erfüllte, und seit 14 Tagen sah man einen dicken Rauch aus dem Krater hervorwirbeln, als am 19. Juli Abends ein breiter Lavaström herausdrang, welcher glücklicherweise die Richtung nach dem Joso del Faraoe, einer ungeheuern Schlucht dem Meere gegenüber, einschlug und dadurch die Einwohner von Portici, Resina und Torre del Greco außer Besorgniß setzte. In Neapel brachte dieses grandiose Schauspiel alle Welt auf die Beine. Eine große Anzahl von Fremden bestieg den Berg mit Harzackeln, deren Schein einen sehr malerischen Effekt machte. Gendarmen und Linien-Piquets bildeten einen Sicherheitskordon, damit nicht durch die Unvorsichtigkeit der Bergbesucher Unglücksfälle zu beklagen seien, welche beim letzten Ausbruche mehreren Personen das Leben kosteten. Die Wirthe in Neapel haben den neuen Ausbruch des Vesuvius durch den Telegraphen dem Auslande bereits angezeigt, um Fremde anzulocken.“

Telegraphische Depeschen.

Triest, 3. August. Gestern Abends unternahm der Kriegsdampfer „Curtatone“ eine Fahrt nach dem Mittelmeere zum Behufe magnetischer Beobachtungen, welche unter der Leitung des Professors Dr. Schaub angestellt werden.

Triest, 3. August. Heute hat der Lloyd-Dampfer „Rume“ die regelmäßige direkte Dampfschiffahrt zwischen Triest und Barcellona eröffnet.

Turin, 3. August. Die Legung des unterseeischen Telegraphentandes zwischen Sardinien und Algier soll am 12. v. M. stattfinden. Von Seite der Regierung wird dazu der Kriegsdampfer „Monzambano“ zur Verfügung gestellt.

Neapel, 1. August. Die Regierung hat die Bewilligung zur Errichtung einer unterseeischen Telegraphenlinie erteilt, die einerseits nach Algier, andererseits nach Malta über Capopassero in Sizilien und Girgenti und Pantelleria gelegt werden wird.

Paris, 3. August. Ihre Majestäten sind heute abgereist und werden nächsten Montag zurückkehren. Der bairische Minister von der Porten ist in Paris angekommen. Man versichert, Marschall Randon werde den Herzogstitel und eine Dotation wegen seiner Verdienste in Kabylien erhalten.

Handels- und Geschäftsberichte.

Schiffahrt in Triest.

Angelommen:

Am 1. August. Von Galacz: St. Nikolo, griechischer Kapitän Costi, in 48 Tagen, mit Getreide an A. Sarav.

Am 2. Von Marseille: Vittoria, päpstl. Kapitän Alfisa, in 29 Tagen, mit verschiedenen Waren an A. Gallico; von Boston: Zeffir, amerik. Kapitän Silvester, in 55 Tagen, mit verschiedenen Waren an Dutilly und Comp.

Am 3. Von Candia: Panagia Mitrodissa, jon. Kapitän Conomo, in 33 Tagen, mit verschiedenen Waren an S. di G. Besso; von Valona: Buona Sorte, türk. Kapitän Bezzi, in 20 Tagen, mit Pech an G. Salvani; von Braila: Soffo, griech. Kapitän Polimeropulo, in 50 Tagen, mit Weizen an Gebr. Premuda; von Braila: S. Nicolo, griech. Kapitän Nuca, in 63 Tagen, mit Weizen an Ordre. (Triester Ztg.)

Am 1. September findet die Ziehung der zu verlosenden 200 Schuldverschreibungen der Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft vom 1. März 1847 im Betrage von 100.000 fl. Statt.

Getreid-Durchschnitts-Preise

in Laibach am 5. August 1857.

| Ein Wiener Megen | Marktpreise | | Magazinspreise | |
|----------------------|-------------|-----|----------------|--------|
| | fl. | kr. | fl. | kr. |
| Weizen | 5 | 8 | 5 | 11 1/2 |
| Korn | 2 | 58 | 3 | 2 |
| Halbfrucht | — | — | 3 | 33 1/2 |
| Gerste | 2 | 40 | 2 | 49 1/2 |
| Hirse | — | — | 2 | 40 |
| Heiden | — | — | 2 | 44 |
| Hafer | 2 | — | 1 | 58 1/2 |
| Rufnung | — | — | 3 | 5 1/2 |

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Börsenbericht

aus dem Abendblatte der österr. kais. Wiener Zeitung.
Wien 5. August, Mittags 1 Uhr.

Der hiesige Platz theilt mit allen auswärtigen Börsen den Zustand der Geschäftestille. Dessenungeachtet sind die Kurse der meisten Effekte fest und gegen gestern nicht verändert, und es steht zu erwarten, daß, wie sich auswärts ein Geschäftsumschwung einstellen wird, auch die hiesige Börse nicht zurückbleiben werde.

Devisen viel ausgetrieben, die Börse flau zu nennen. Im Ganzen eine nicht ungünstige Stimmung.

| | |
|--|-------------------|
| National-Anlehen zu 5% | 84 1/8 - 84 1/4 |
| Anlehen v. J. 1851 S. B. zu 5% | 94 - 94 1/2 |
| Lomb. Venet. Anlehen zu 5% | 96 - 96 1/2 |
| Staatsschuldverschreibungen zu 5% | 82 1/2 - 82 3/4 |
| detto " 4 1/2 % | 72 1/2 - 73 |
| detto " 4 % | 65 - 65 1/4 |
| detto " 3 % | 51 - 51 1/4 |
| detto " 2 1/2 % | 41 1/2 - 41 3/4 |
| detto " 1 % | 16 1/2 - 16 3/4 |
| Gloggnitzer Oblig. m. Rückz. " 5% | 96 - |
| Oedenburger detto detto " 5% | 95 - |
| Pesther detto detto " 4% | 95 - |
| Mailänder detto detto " 4% | 94 - |
| Grundentl.-Oblig. N. Dett. " 5% | 88 1/2 - 88 3/4 |
| detto Ungarn " 5% | 81 - 81 1/2 |
| detto Galizien " 5% | 79 1/2 - 80 1/4 |
| detto der übrigen Kreisl. zu 5% | 86 1/2 - 87 1/2 |
| Banco-Obligationen zu 2 1/2 % | 63 1/2 - 64 |
| Lotterie-Anlehen v. J. 1834 | 338 - 339 |
| detto " 1839 | 142 1/2 - 142 3/4 |
| detto " 1854 zu 4% | 109 1/2 - 109 3/4 |
| Como Rentzscheine | 16 1/2 - 17 |
| Galizische Pfandbriefe zu 4% | 82 - 83 |
| Nordbahn-Prior.-Oblig. zu 5% | 87 - 87 1/2 |
| Gloggnitzer detto " 5% | 82 - 82 1/2 |
| Donau-Dampfsch.-Oblig. " 5% | 86 - 87 |
| Floyd detto (in Silber) " 5% | 90 - 90 1/2 |
| 3% Prioritäts-Oblig. der Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zu 275 Franko pr. Stück | 109 - 109 1/2 |
| Aktien der Nationalbank | 1003 - 1004 |
| 5% Pfandbriefe der Nationalbank 12monatliche | 99 1/2 - 99 3/4 |
| Aktien der österr. Kredit-Anstalt | 233 1/2 - 239 |
| " N. Dett. Gskompte-Ges. | 121 1/2 - 121 3/4 |
| " Budweis-Einz.-Gmündner-Eisenbahn | 232 - 232 1/2 |
| " Nordbahn | 187 1/2 - 187 3/4 |
| " Staats-Eisenb.-Gesellschaft zu 500 Franko | 274 1/2 - 274 3/4 |
| " Kaiserin-Elisabeth-Bahn zu 200 fl. mit 30 pSt. Einzahlung | 100 - 100 1/2 |
| " Süd-Norddeutsche Verbindungs-Eisenbahn | 104 1/2 - 104 3/4 |
| " Theiß-Bahn | 100 - 100 1/2 |
| " Lomb.-Venet. Eisenbahn | 247 1/2 - 248 |
| " Kaiser Franz Josef Orientbahn | 192 1/2 - 192 3/4 |
| " Triester Lese | 103 - 103 1/2 |
| " Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft | 570 - 571 |
| " detto 13. Emission | — |
| " des Floyd | 400 - 402 |
| " der Pesther Kettenb.-Gesellschaft | 72 - 74 |
| " Wiener Dampfm.-Gesellschaft | 73 - 75 |
| " Preßb. Tyrn. Eisenb. 1. Emiss. | 26 - 27 |
| " detto 2. Emiss. m. Priorit. | 36 - 37 |
| " Oesterhazy 40 fl. Lese | 84 1/2 - 85 |
| " Windischgrätz " " | 28 1/2 - 28 3/4 |
| " Balbstein " " | 28 1/2 - 28 3/4 |
| " Reglevich " " | 14 1/2 - 14 3/4 |
| " Salm " " | 41 1/2 - 41 3/4 |
| " St. Genois " " | 38 1/2 - 38 3/4 |
| " Balffy " " | 40 1/2 - 40 3/4 |
| " Glary " " | 38 1/2 - 39 |

Telegraphischer Kurs-Bericht

der Staatspapiere vom 6. August 1857.

| | |
|--|---------------------|
| Staatsschuldverschreibungen zu 5 pSt. fl. in GW. | 82 11/16 |
| detto aus der National-Anleihe zu 5 " in GW. | 84 3/4 |
| detto " " " 4 1/2 " " " | 73 |
| detto " " " 4 " " " | 65 1/4 |
| Darlehen mit Verlosung v. J. 1839, für 100 fl. | 142 1/4 |
| " 1854, " 100 fl. | 109 3/8 |
| Grundentlastungs-Obligations von Galizien und Ungarn, sammt Appertinenzien zu 5% | 81 1/4 |
| Bank-Aktien pr. Stück | 1004 fl. in GW. |
| Aktien der österr. Kredit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. pr. St. | 239 1/2 fl. in GW. |
| Aktien der k. priv. österr. Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zu 200 fl., voll eingezahlt mit Ratenzahlung | 274 1/2 fl. in GW. |
| Aktien der Kaiser Ferdinands-Nordbahn getrennt zu 1000 fl. GW. | 1877 1/2 fl. in GW. |
| Aktien Süd-Nord-Bahn-Verbindung zu 200 fl. mit 30% Einzahlung pr. St. | 207 1/2 fl. in GW. |
| Aktien der österr. Donau-Dampfschiffahrt zu 500 fl. GW. | 566 1/2 fl. in GW. |

Wechsel-Kurs vom 6. August 1857.

| | |
|---|----------------------|
| Amsterdam, für 100 holländ. Nthl. Guld., | 86 3/4 Bf. 2 Monat. |
| Augsburg, für 100 fl. Curr., Guld. | 104 7/8 Ufo. |
| Frankfurt a. M., für 120 fl. südd. Weerschwär. in 24 1/2 fl. Fuß, Guld. | 103 7/8 3 Monat. |
| London, für 1 Pfund Sterling, Guld. | 10.10 3 Monat. |
| Paris, für 300 Francs, Guld. | 121 1/4 2 Monat. |
| Venedig, für 300 Dosterr. Lire, Guld. | 103 2 Monat. |
| Bukarest, für 1 Guld., Para | 264 1/2 31 T. Sicht. |
| R. f. vollw. Münz-Dufaten, Agio | 7 5/8 |

Gold- und Silber-Kurse vom 5. August 1857.

| | | |
|-------------------------|---------|-------|
| Kais. Münz-Dufaten Agio | 7 1/2 | 7 3/4 |
| etc. Rand- etc. " " | 7 | 7 1/4 |
| Gold al marco " " | 108 1/2 | — |

| | | | |
|---------------------------|------|----------|-------|
| Napoleon's-or | Agio | Geld. | Ware. |
| Souverain's-or | " | 8.9 | 8.9 |
| Friedrich's-or | " | 14.6 | 14.6 |
| Engl. Sovereigns | " | 8.38 | 8.38 |
| Russische Imperiale | " | 10.15 | 10.15 |
| Silber-Agio | " | 8.21 | 8.21 |
| Thaler Preussisch-Currant | " | 5 1/4 | 5 3/4 |
| | | 1.31 1/2 | 1.32 |

Anzeige.

der hier angekommenen Fremden.

Den 6. August 1857.

Hr. Blach, k. k. Landesgerichtsrath, von Wien.
— Hr. Schellander, k. k. Beamte, von Fiume.
— Hr. v. Neza, Großhändler, — Hr. Schrenger, Handelsmann, und — Hr. Wasi, Kaufmann, von Triest.
— Hr. Ludwig, Fabrikant, von Graz. — Hr. Binder, Kaufmann, von Welbes. — Hr. Brunner, Handelsmann, von Prag.

B. 459. a (1) Nr. 4535.

Kundmachung.

Für Michaeli d. J. werden zwei Stabs-offiziers-Wohnungen, jede mit 4 Zimmern, 1 Kammer, 1 Küche, 1 Boden, 1 Holzlege und einem Stall für zwei Pferde gesucht.

Diesfällige Anträge wollen beim Magistrate gemacht werden.

Magistrat Laibach am 4. August 1857.

B. 461. a (1) Nr. 3197.

Aufforderung

an den k. k. Steueramts-Praktikanten Max. Martinz.

Weil der k. k. Steueramts-Praktikant Max. Martinz seinen Dienst im Standorte Neustadt am 12. Juli 1857 eigenmächtig verlassen hat, und sich seitdem aus hieramts unbekanntem Gründen vom Amte noch fortan entfernt hält, auch dessen gegenwärtiger Aufenthaltsort diesem k. k. Bezirksamte nicht bekannt ist, so wird derselbe aufgefordert, binnen 14 Tagen, vom Datum der dritten Einschaltung in dieses Amtsblatt an gerechnet, auf seinen Dienstplatz um so gewisser rückzukehren, als widrigenfalls gegen ihn der Dienstes-Verlust in Antrag gebracht werden müßte.

Vom k. k. Bezirksamte Neustadt am 31. Juli 1857.

B. 1332. (1)

Neu angekommen:

Reisekoffer, sehr elegante Portmonnais mit und ohne Kettel, die neuesten Bracelets, Chemiset-, Manschetten- und Giletknöpfe, Chinasilber-Löffel und Gbbestecke, Meerscham-Zigarrenspitzen, Zigarrentaschen, Brieftaschen, Wechsel-Portefeuilis, Rosenseife und

1857er Erdbeeren-Pomade

bei

Seeger & Grill.

B. 1328. (2)

Rosalienbrunn bei Rohitsch.

Stark mouffirender Natron-Säuerling, bedeutende Wassermenge, angenehmes Erfrischungs-Getränk mit Wein, Citronsaft und Zucker u. s. w. Billigste Preise. Adressen an den Brunnen-Inhaber

Dr. E. H. Frölich,
Brunnenarzt zu Sauerbrunn bei Rohitsch.

B. 1331. (1)

Franz Doberlet,

Capezierer,

empfiehlt sich zu allen Gattungen von Capezierer- und Dekorateur-Arbeiten, wobei er durch billige und prompte Bedienung die Gunst des P. T. Publikums zu erwerben sich schmeichelt.

(Wohnt in der Herrngasse Nr. 214, im v. Serliczischen Hause.)

B. 1317. (2)

Pränumerations-Ankündigung.

Um einem mehrseitig ausgesprochenen Wunsche nachzukommen, erscheint von nun an allmonatlich ein Musikheft, welches die Bedürfnisse der Organisten und Volksschullehrer auf dem Lande zu decken bestimmt ist. Der Inhalt im Allgemeinen ist: Andeutungen und Belehrungen über Orgelspiel und Gesangsunterricht in Volksschulen; biographische Bruchstücke, Präludien und Uebergänge, lateinische, slovenische und deutsche Kirchengesänge, slovenische Schullieder u. Das erste Heft (für August) erscheint mit 15. dieses, und die folgenden mit Beginn eines jeden Monats.

Pränumerations-Bedingungen:

Für jedes Heft sind 15 kr. im vorhinein an den Herausgeber (Camillo Maschek in Laibach, Spitalgasse Nr. 72 erster Stock) porto frei, und unter genauer Angabe der Adresse einzusenden.

Nach Erhalt des ersten Heftes muß man sich erklären, auf wie viele Hefte man sich zu pränumerieren wünscht.

Die Zusendung geschieht unter Kreuzband und portofrei.

Nicht pränumerirte Hefte kosten 20 kr. und sind in der Buchhandlung Janaz v. Kleinmayr & Fedor Bamberg mit Ende August zu haben.

B. 1312. (3)

Die ergebenst Gefertigte gibt sich die Ehre anzuzeigen, daß sie alle Aufträge auf Kunstblumen, sowohl ordinärer als feinsten Art, bestens und promptestens ausführt und empfiehlt sich einem resp. Publikum zu Aufträgen.

Johanna Faltin,
am alten Markt Nr. 163.

B. 1310. (3)

Anzeige.

Mit nächstkommenden Jänner 1858 wird ein Kapital pr. 1419 fl. 17 kr. gegen pupillarische Sicherstellung und gegen gesetzliche Verzinsung zur Anlegung disponibel werden, worüber eine nähere Auskunft der Gefertigte ertheilt.

Laibach am 31. Juli 1857.

Dr. Anton Lindner,
Advokat.

B. 1352. (1)

Wohnungs-Anzeige.

In der Gradtscha-Vorstadt Haus-Nr. 55 im 1. Stock ist eine Wohnung, bestehend aus 4 Zimmern, 1 Küche, 1 Speisekammer, 1 Keller und 1 Holzlege, von Michaeli an zu vermieten.

Das Nähere ist beim Eigenthümer in der Gradtscha-Vorstadt Nr. 30 zu erfragen